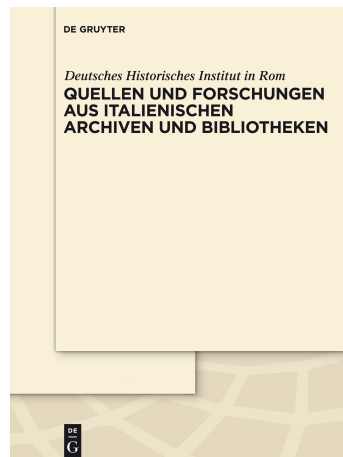


## Citation style

Kos, Franz-Josef: review of: Winfried Baumgart (ed.), *Europa und die Türkei 1856–1857. Geheime Dokumente aus den Kanzleien der europäischen Großmächte / Europe and Turkey 1856–1875. Secret Documents from the Chancelleries of the European Great Powers / L’Europe et la Turquie 1856–1875. Documents secrets tirés des chancelleries des Grandes Puissances Européennes*, Paderborn: Brill Schöningh, 2023, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 104 (2024), p. 778-779, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/4631a1de734e4780b3afce5b9c8548d0>



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

einem wirtschaftlich besseren Zustand als zuvor, die österreichische Verwaltung hatte ganze Arbeit geleistet. Die sehr gut lesbaren Ausführungen werden durch Listen der Verurteilten und Portraits der Berühmtesten unter ihnen ergänzt. Dem innovativen Buch ist eine breite Rezeption zu wünschen, es erweitert unsere Kenntnisse, aufgrund tiefgründiger Archivrecherchen bei gleichzeitiger Ausschöpfung der umfangreichen Literatur, über die ökonomische und private Situation vor allem der adligen Exilanten ganz erheblich.

Gabriele B. Clemens

Winfried Baumgart (Hg.), *Europa und die Türkei 1856–1857. Geheime Dokumente aus den Kanzleien der europäischen Großmächte/Europe and Turkey 1856–1875. Secret Documents from the Chancelleries of the European Great Powers/L'Europe et la Turquie 1856–1875. Documents secrets tirés des chancelleries des Grandes Puissances Européennes*, Paderborn (Brill/Schöningh) 2023, XIV, 1164 S., ISBN 978-3-506-79286-0, € 169.

Winfried Baumgart, der bereits vier Aktenreihen über Großbritannien, Frankreich, Preußen und Österreich zur Geschichte des Krimkriegs und mehrere Arbeiten zur Orientalischen Frage veröffentlicht hat, sucht mit seiner Edition die Politik der europäischen Großmächte bis zur nächsten großen Krise, der Orientkrise von 1875–1878, darzulegen und damit eine Lücke zu füllen, da die nicht zu einem größeren Krieg führenden Probleme von 1856 bis 1875 bisher nur punktuell, aber nicht kontinuierlich behandelt wurden. Der Vertrag von Paris 1856 löste nicht die Orientalische Frage, d. h. die allmähliche Vertreibung des „kranken Manns am Bosphorus“ aus Südosteuropa, Asien und Nordafrika. Schwierigkeiten bereiteten die von den Großmächten beschlossene Trennung der Donaufürstentümer, da die Bojaren in der Moldau und der Wallach sie unter einem Fürsten vereinen wollten, die Unabhängigkeitsbestrebungen des Khediven in Ägypten und die Unruhen im westlichen Balkanraum. Dies lag unter anderem an den fünf oder sechs europäischen Großmächten – Piemont-Sardinien wurde gelegentlich nicht dazugerechnet –, da lediglich Großbritannien die Integrität des Osmanischen Reichs halbwegs unterstützte, weil es sonst seine Verbindung über das Mittelmeer nach Indien gefährdet sah. Österreich trat zwar grundsätzlich für den Erhalt ein, um so einen großen slawischen Staat an seiner Südgrenze zu unterbinden, wog aber ab, ob es wegen der verlorenen Kriege gegen Piemont-Sardinien und gegen Preußen seine zukünftige Bestimmung nicht im westlichen Balkanraum suchen sollte. Frankreich hatte nicht am Krimkrieg teilgenommen, um die Existenz des Osmanischen Reichs zu sichern, sondern um ein russisches Vordringen nach Konstantinopel zu verhindern (Napoleon III.). Das Zarenreich suchte weiterhin über die Unterstützung der Christen das Osmanische Reich zu destabilisieren und eine Aufhebung der Schwarzmeerklausel (Verbot russischer Kriegsschiffe im Schwarzen Meer) zu erreichen. Preußen verfolgte zwar vordergründig keine eigenen Interessen im Orient, Bismarck war aber geneigt, Teile Südosteuropas als Verhandlungsmasse zwischen seinen beiden Verbündeten aus dem Dreikaiserabkommen anzusehen. Piemont-Sardinien hatte sich am Krimkrieg mit einem kleinen sym-

bolischen Truppenkontingent beteiligt, um die italienische Frage voranzutreiben. Da dieses Problem in Paris nicht behandelt wurde, verhielt es sich zurückhaltend oder, wie ein englischer Delegierter sich äußerte, es kamen keine substantiellen Beiträge von dieser Seite. Lediglich wenn ihr Großmachtstatus von den übrigen Mächten nicht berücksichtigt wurde – etwa bei der eher untergeordneten syrischen Frage – intervenierte die Regierung. Da aber Frankreich, um die eigene Machtbasis zu erweitern, den Kontinent revolutionieren wollte, unterstützte es dessen Forderungen, z. T. militärisch, aber auch diplomatisch: Napoleon, aber auch die englische Regierung erwogen, der Regierung in Turin Geld zu leihen, damit es vom Sultan Bosnien und die Herzegowina kaufen und dafür im Tausch Venetien erlangen sollte. Der Prinz Napoleon überlegte sogar, Österreich durch Schlesien zu entschädigen. Später stand auch der Erwerb der Donaufürstentümer als Kompensationsobjekt zur Debatte, entweder als direkter Territorialgewinn oder über einen Erzherzog aus dem Hause Habsburg als Fürst. Baumgart nimmt an, zumindest die österreichische Regierung sei einem solchen Plan nicht ganz abgeneigt gewesen, aber er übersieht Kaiser Franz Joseph, dessen Ehre es zwar zugelassen hätte, Venetien nach einem verlorenen Krieg aufgeben zu müssen, aber nicht durch einen Schacher. Der Hg. berücksichtigt die Vorstellungen Piemont-Sardiniens dazu nicht. Dies liegt auch an der Auswahl der ungedruckten Quellen: Er hat keine aus italienischen Archiven aufgenommen, sondern ledig bereits publizierte Dokumente, so etwa aus den „Documenti diplomatici italiani“ (DDI). Überhaupt sind von den 1177 Nummern und einem Anhang ca. die Hälfte aus vorherigen Publikationen übernommen und in ausführlichen, aber z. T. Wertungen enthaltenden Regesten dargelegt. Hinzu kommen Fehler: Bei Nr. 1160 und 1165 (Baumgart) verweisen die Regesten auf falsche Bandangaben bei der Seconda Serie der DDI (dritter statt sechster Bd.) und bei Nr. 1165 verwechselt er außerdem das Datum (2. November statt 2. Dezember 1875; die Seitenangaben sind korrekt, aber ohne Nr. aus den DDI). Gravierender ist ein anderer Irrtum: Aus einer österreichisch-ungarischen Militärkonferenz wird eine gemeinsame Ministerratskonferenz (Nr. 1146). Das Buch wird durch ein tiefgestaffeltes Register erschlossen, das etwas besser hätte vernetzt werden sollen: So tauchen Italien und Sardinien als eigene Stichpunkte ohne einen Verweis aufeinander auf.

Franz-Josef Kos

Roberta Biasillo, *Una storia ambientale delle Paludi pontine. Terracina dall'Unità alla bonifica integrale (1871–1928)*, Roma (Viella) 2023 (I libri di Viella 462), 221 pp., ill., ISBN 979-12-5469-368-1, € 26.

Il vol. offre una lettura originale delle vicende pontine in epoca liberale, non come insieme di fallimenti e occasioni mancate ma come un periodo di possibilità storiche diverse e in certa misura alternative alla logica della bonifica integrale fascista. Agli sguardi, alle percezioni e ai progetti di soggetti esterni all'ambiente sociale delle Paludi è dedicato il primo capitolo. L'immagine di territorio desolato e grandioso data dai viaggiatori si sovrappone con le prospettive offerte dai „pittori della palude“ che restituivano